

**Rolf
Scheffbuch**

**Jesus
nach
denken**



TELOS





Rolf Scheffbuch

JESUS nach denken

Vier Denkübungen
für Anfänger im Glauben



Verlag der
St.-Johannis-Druckerei
C. Schweickhardt
Lahr-Dinglingen

Dieses Buch ist eine Veröffentlichung der
TELOS-Verlagsgruppe.
TELOS-Taschenbücher und TELOS-Paperback-Ausgaben
sind »zielbewußt«, wegweisend und biblisch orientiert.
TELOS-Bücher können Sie unbedenklich weitergeben, sie
wurden verantwortlich ausgewählt.

ISBN 3 501 00108 8

TELOS-Taschenbuch Nr. 108

1. Auflage

Umschlagentwurf: Anne Grefe

© 1975 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt

Lahr-Dinglingen

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt, 763 Lahr-Dinglingen

Printed in Germany 6106/1975

Inhalt

1. Wir wissen Gewisses über Gott	9
1.1 Jesus hat uns über Gott informiert	9
1.1.1 Einige Aussagen Jesu in der Bergpredigt . .	9
1.1.2 Einige Aussagen Jesu in den Gleichnissen .	9
1.1.3 Eine Fülle von Informationen	10
1.2 Jesus hat uns Gott vorgelebt	10
1.2.1. Gottes-Aussagen aus Jesu Handeln	11
1.3 Jesus bringt die letzte, zusammenfassende Meldung über Gott	11
1.4 Auf Jesus kann man sich verlassen	13
1.4.1 Die Belastungsprobe der Wahrheit	13
1.4.2 Die Wahrheit wird endgültig herausgestellt	14
1.5 Was das zu bedeuten hat	15
1.5.1 Wir können Experten sein	15
1.5.2 Wir können prüfen	15
1.5.3 Wir können Erkenntnisse vertiefen	16
1.5.4 Wir können zu Gott beten	16
2. Jesus lebt – mit ihm können wir leben	17
2.1 Mit Jesu Auferstehung steht und fällt der Chri- stenglaube	17
2.2 Jesu Auferstehung ist eine Tatsache	18
2.3 Gottes Osterwunder setzt sich in der Aufhe- bung des Zweifels fort	19
2.4 Die neue Daseinsform Jesu	20
2.5 Was seit Jesu Auferstehung feststeht	21
2.5.1 Jesus ist der Wichtigste	21
2.5.2 Gott hat mit Jesus universale Pläne	22
2.5.3 Die Gemeinde soll auf Jesus nicht verzichten müssen	22
2.5.4 Man kann mit Jesus leben	23

2.5.5 Die Verbundenheit mit Jesus macht uns vor Gott recht	24
2.5.6 Jesus zielt auf die neue heile Welt Gottes ..	25
2.5.7 Jesus will aus seinen Leuten neue Menschen machen	26
2.6 Auferstehungs-Konsequenzen für uns	26
2.6.1 Mit Jesus leben	26
2.6.2 Nicht auf eigene Leistungen vor Gott pochen, sondern auf Jesus hoffen	27
2.6.3 Im Blick auf die persönliche Zukunft und auf die Zukunft der Welt Hoffnung haben ..	27
2.6.4 Jesus bekannt machen	27
3. Keiner soll verlorengelassen werden	28
3.1 Das Sterben Jesu für Sünder – ein Höhepunkt ...	28
3.1.1 Wirklich ein Höhepunkt?	28
3.1.2 Wirklich ein Höhepunkt!	29
3.2 Die Schuldfrage muß gelöst werden	29
3.2.1 Die Schuldfrage ist brennend	29
3.2.2 Die Schuldfrage soll gelöst werden	30
3.3 Gott liebt diese Welt	32
3.4 Die Rettung	32
3.4.1 Gott gab uns den Sohn, daß wir mit ihm leben können	32
3.4.2 Gott gab seinen Sohn an das Kreuz	33
3.5 Wie das für uns praktisch werden kann	35
3.5.1 Wir können Schuld an Jesus überweisen ...	35
3.5.2 Wir können Gewißheit des Heils haben ...	35
3.5.3 Wir können im Frieden Gottes leben	36
3.5.4 Wir müssen uns nicht mehr so arg um unsere eigene Achse drehen	37
4. Die Kirche soll zum Glauben helfen	38
4.1 Die Kirche hat eine Aufgabe	38

4.2 Hilfen zur Weckung und zur Stärkung des Glaubens	39
4.2.1 Die Verkündigung von Jesus	39
4.2.2 Die sichtbaren Pfänder Gottes	40
4.2.3 Die Vorbilder	41
4.2.4 Die Vielfalt der Mittel	41
4.3 Die Kirche kann nur mit Jesus Staat machen	42
4.4 Wer bestehen will, braucht Gemeinschaft	43
4.5 Die größere Gemeinschaft	44
4.6 Die Kirche ist eine Übergangserscheinung	45
4.7 Kirche aktuell	45
4.7.1 Eine aktuelle Kirche sieht ihre Hauptaufgabe darin, Menschen für den Glauben an Jesus zu gewinnen	45
4.7.2 Eine aktuelle Kirche benützt dazu die von Gott gegebenen Hilfen, voran aber die biblische Wort-Verkündigung	45
4.7.3 Eine aktuelle Kirche will nichts anderes sein als eine Gemeinschaft von aus Gnaden erretteten Sündern mit einem einmaligen Herrn	45
4.7.4 Eine aktuelle Kirche gewährt wahre Christen-Gemeinschaft, die sich bewährt in gegenseitigem Trösten und Ermahnen	45
4.7.5 Eine aktuelle Kirche weiß um ihre Verbundenheit mit Christen aller Zeiten und aller Länder, besonders mit den leidenden Christen	45
4.7.6 Eine aktuelle Kirche weiß in Bescheidenheit, daß sie nur eine notwendige Hilfseinrichtung bis zum Wiederkommen Jesu ist .	46
Stichwortverzeichnis	47

1. Wir wissen Gewisses über Gott

1.1 Jesus hat uns über Gott informiert

Jesus hat uns gesagt, wer Gott ist, wie Gott zu uns steht, was Gott tut.

Dafür nur zwei Beispiele: die Bergpredigt (Matthäus 5–7) und die Gleichnisse.

1.1.1 Einige Aussagen Jesu in der Bergpredigt

Gott tut auch seinen Feinden Gutes; »er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten« (Matthäus 5, 45).

Der »Vater im Himmel« ist »vollkommen« (Matthäus 5, 48).

Ihr braucht eure Frömmigkeit nicht groß herausstellen; denn der Vater sieht »in das Verborgene« (Matthäus 6, 4. 18), er »weiß, was ihr bedürftet, ehe denn ihr ihn bittet« (Matthäus 6, 8).

Der »Vater im Himmel wird Gutes geben denen, die ihn bitten« (Matthäus 7, 11).

1.1.2 Einige Aussagen Jesu in den Gleichnissen

Gott ist gleich einem Säemann, der auch dann mit Säen nicht aufgibt, wenn vieles vom Saatgut nicht aufgeht (Matthäus 13, 3 ff.).

Gott läßt in seiner Welt zu, daß bis zur Ernte das Unkraut zwischen dem Weizen wächst (Matthäus 13, 24 ff.).

Gottes Sache sieht harmlos aus wie ein Senfkorn oder wie ein Klumpen Sauerteig; aber sie ist voll Wirkkraft (Matthäus 13, 31–33).

Das Himmelreich (= das Reich Gottes) ist »gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte«, der auch die Unwürdigsten einlädt, damit seine Festtafel besetzt wird (Matthäus 22, 2 ff.).

Vor Gott wird Freude sein »über einen Sünder, der Buße tut«, wie sich ein Hirte freut, wenn er sein verlorenes Schaf wiedergefunden hat (Lukas 15, 4–7).

1.1.3 Eine Fülle von Informationen

Wir wissen über Gott viel mehr, als daß er »Schöpfer Himmels und der Erde« ist. Die Evangelienberichte des Neuen Testaments sind voll von Informationen über Gott, wie sie sonst kein Denker, kein Gottsucher gegeben hat. Sie wollen persönlich erarbeitet sein.

1.2 Jesus hat uns Gott vorgelebt

Jesus wollte nicht nur einiges *über* Gott mitteilen. Jesus wollte als »Gott persönlich« verstanden sein.

»Ich und der Vater sind eins« (Johannes 10, 30).

»Wer mich sieht, der sieht den Vater« (Johannes 14, 9).

Die Feinde Jesu hatten schon die richtige Antenne, als sie genau dies beanstandeten und nicht etwa Jesu Eintreten für die Entrechteten.

»Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen und weil du als ein Mensch dich selber zu Gott machst« (Johannes 10, 33).

1.2.1 Gottes-Aussagen aus Jesu Handeln

Gott ist auf Gemeinschaft aus, nicht bloß auf religiöse Gedanken; darum ruft Jesus Menschen zu sich, daß sie mit ihm leben (siehe etwa Matthäus 4, 18–22; 9, 9; Berichte von Jünger-Berufungen).

Gott kann Kranken Gesundheit schenken, aber Vergebung der Sünde ist ihm noch wichtiger (vgl. Matthäus 9, 1–8: Der Bericht von der Heilung des Gichtbrüchigen).

Gott kümmert sich mit Vorliebe um Gescheiterte; sie sind ihm wichtiger als religiöse und soziale Könner (vgl. Matthäus 9, 9 ff.).

1.3 Jesus bringt die letzte, zusammenfassende Meldung über Gott

Diese und andere Gottes-Informationen waren zum Teil nicht neu. Aus Gottes Handeln an seinem Volk Israel hat man deutlich erkennen können, daß Gott auf Gemeinschaft aus ist: »Ich bin der Herr, dein Gott« (2. Mose 20, 2).

Aus den Worten der Propheten Gottes in Israel hat man lernen können, daß Vergebung der Sünde die Krönung des göttlichen Handelns ist: »Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken« (Jeremia 31, 34).

Aus Gottes Wirken an dem Sklaven Joseph oder an dem Hirtenbüblein David oder an dem greisen Beduinscheich Abraham hat man ablesen können, daß Gott mit Vorliebe das Verachtete, Gescheiterte und Geringe erwählt, um daraus in Schöpferkraft etwas zu machen.

Aber in Jesu Wort und Tat tritt Gottes Wesen und Willen unübersehbar, unüberhörbar in Erscheinung. »Nachdem Gott vorzeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn« (Hebräer 1, 1).

Von Jesus ausgehend kann man also im Rückblick Schneisen verfolgen, die in das biblische Alte Testament hineinreichen.

»Ihr suchet in der Schrift«, sagt Jesus zu Juden, »denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die *von mir* zeuget« (Johannes 5, 39).

Der auferstandene Jesus sagt zu den Jüngern vor Emmaus: »Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen in der ganzen Schrift aus, was darin von ihm gesagt war. (Lukas 24, 26 f.).

Siehe auch die Rückblicke in Apostelgeschichte 7 und 13.

Wer wissen will, wer Gott ist, muß sich also an Jesus halten. Wer wissen will, wer Jesus ist, muß sich an die Bibel halten. Neben dieser einen Offenbarung Gottes (Selbstenthüllung des unsichtbaren Gottes) gibt es keine Erkenntnisse, Naturereignisse oder Erfahrungen, die den Menschen zum Verstehen Gottes führen könnten. Dagegen kann umgekehrt mancher, der Gott in Jesus kennengelernt hat, die Spuren dieses Gottes auch in Geschichte und Natur erahnen.

Jesus spricht: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich« (Johannes 14, 6).

1.4 Auf Jesus kann man sich verlassen

1.4.1 Die Belastungsprobe der Wahrheit

Daß Jesus verlässliche Informationen über Gott geben kann, daß Jesus letztgültige Aussagen über Gott macht – genau dies wurde ihm schon von seinen Zeitgenossen bestritten.

Schließlich wurde er doch nicht gekreuzigt, weil er sich für Kulis und Dirnen eingesetzt hat. Sondern weil er »Gott persönlich« sein wollte. Wenn er nicht mehr hätte sein wollen als eben einer der vielen Wanderprediger, die ihre eigene Meinung ausposaunten, dann hätte Jesus in Israel alt werden können. Bestritten wurde ihm der Anspruch, daß er Gott in Person ist.

»Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: ›Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?‹ Jesus aber sprach: ›Ich bin's; und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken.‹ Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: ›Was bedürfen wir weiter Zeugen? Ihr habt gehört die Gotteslästerung. Was dünkt euch?‹ Sie aber sprachen alle das Urteil über ihn, daß er des Todes schuldig wäre.« (Markus 14, 61 ff.).

Der römische Prokurator Pilatus ließ sich auf ein Experiment ein. Wenn der Jesus wirklich Gott in Person ist, dann läßt er sich nicht wie einen Hanswurst behandeln, dann läßt er sich auch nicht widerstandslos blutig schlagen. Darum sah Pilatus das Ergebnis des Experimentes darin: »Sehet, welch ein Mensch!« (Johannes 19, 1–5).

Was ist nun eigentlich Jesus? Nur ein Mensch? Oder mehr, wie er für sich selbst beansprucht?

1.4.2 Die Wahrheit wird endgültig herausgestellt

»Gott hat Jesus auferweckt; des sind wir alle Zeugen«, sagt Petrus an der Spitze der Jünger Jesu (Apostelgeschichte 2, 32). Und weiter:

»So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat« (2, 36).

Und weiter:

»Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, als der ihn loslassen wollte. Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, daß man euch den Mörder (Barabbas) schenkte; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; des sind wir Zeugen« (3, 13 ff.).

In der Auferstehung hat sich also Gott zum Anspruch Jesu bekannt. Dieser Jesus hat mit seinem Anspruch, »Gott persönlich« zu sein, nicht den Tod, sondern das Leben verdient. Auf diesen Jesus will Gott nicht verzichten. Auf diesen Jesus sollen wir nicht verzichten müssen. Den sollt ihr hören!

»Gott hat Jesus von den Toten auferweckt!« Das war wohl die allererste festformulierte Aussage der ersten Christen. Mit der Auferweckung Jesu durch Gott hatte doch alles, was Jesus gesagt und gelebt hatte, ein unüberbietbares Güte-Siegel bekommen. Auf diesen Jesus kann man sich verlassen!

1.5 Was das zu bedeuten hat

1.5.1 Wir können Experten sein

Wer sich an Jesus hält, wie ihn die Bibel bezeugt, ist ein Experte mit Seltenheitswert; denn er weiß dann Gewisses, Verlässliches, Garantiertes über Gott. Während andere Gottsucher noch rätseln, wer der große Unbekannte sein könnte, haben Bibelleser etwas Gältiges weiterzusagen.

1.5.2 Wir können prüfen

Wer sich an Jesus hält, wie ihn die Bibel bezeugt, braucht auf keinen religiösen Schmus mehr hereinzufallen. Auch gerade dann nicht mehr, wenn er fromm klingt oder demütig vorgetragen wird. Er kann ja schließlich prüfen, ob die Aussagen über Gott gedeckt sind durch das, was Jesus über Gott gesagt und erschlossen hat.

Wenn etwa gesagt wird, daß das Reden vom Zorn und vom letzten Gericht Gottes eine überholte israelische Vorstellung sei, dann sagt der Jesus der Bibel: »Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können . . . Fürchtet euch aber vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle« (Lukas 12, 4 f.).

Wenn etwa gesagt wird, daß nur der vor Gott bestehen kann, der »nicht bloß fromm schwatze, sondern auch Gutes tue«, dann kann der biblische Jesus Menschen daran erinnern, daß jener Zöllner im Tempel vor Gott gerechtfertigt war, weil er sich auf die Gnade Gottes berief (Lukas 18, 9–14).

Wenn etwa gesagt wird, daß man nicht im Raketenzeitalter leben und zugleich sich nach den Moralvorstellungen

eines Nomadenvolks vor mehr als 3 000 Jahren ausrichten könne, dann hält dem der Bergprediger Jesus entgegen, daß Gottes Gebote noch viel ernster zu nehmen sind, als wir ahnen (Matthäus 5, 21–38).

1.5.3 Wir können Erkenntnisse vertiefen

Wer sich an Jesus hält, wie ihn die Bibel bezeugt, der wird immer wieder zu neuen Forschungsreisen in der Bibel aufbrechen, um große Zusammenhänge zu erkennen. Jesus kann uns helfen, das Alte Testament zu verstehen, und aus dem Alten Testament werden wir Hilfen bekommen, um Jesus zu begreifen. Von Jesus können wir Gewisses über Gott erfahren.

1.5.4 Wir können zu Gott beten

Alles, was Jesus über Gott offenbart, ist letztlich ein Einladen und Locken, mit diesem Gott in Verbindung zu stehen. Das Gebet zu Gott soll ein glaubendes Ernstnehmen und Praktizieren dessen sein, was uns von Gott verlässlich bezeugt ist. Man kann Gott beim Wort nehmen, bei dem Wort, das uns Jesus ausgerichtet hat.

2. Jesus lebt – mit ihm können wir leben

2.1 Mit Jesu Auferstehung steht und fällt der Christenglaube

Daß mit Jesu Auferstehung der Christenglaube steht und fällt, das hat kein anderer biblischer Zeuge so klar dargelegt wie Paulus:

»Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich, . . . so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen« (1. Korinther 15, 14 ff.).

Wenn Jesus nicht auferweckt worden wäre:

- dann wäre das Kreuz-Gebet »Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist« ungehört verpufft;
- dann wäre Jesus am Kreuz nicht – wie er zuvor gesagt hatte – für »euch und die Vielen« gestorben »zur Vergeltung der Sünde«, sondern dann wäre er eben umgekommen wie einer der vielen Gescheiterten dieser Welt;
- dann hätte es auch nicht viel Sinn, wenn »seine Sache« weiterginge; denn was wäre denn schon »seine Sache« ohne IHN selbst?
- dann könnte man sich auf all das, was er von Gott bezeugt hat, nicht verlassen (siehe auch unter 1.4.1 und 1.4.2);
- dann hat alle Nächstenliebe nicht arg viel Sinn. Es ist dann, wenn sich Nächstenliebe und aller Einsatz so gar nicht auszahlen, sinnvoller, in den Tag hineinzuleben.

Paulus hat in 1. Korinther 15 wie kein anderer neben ihm über die Auferstehung nachgedacht, weil er sich zuvor als Lästere Jesu ganz besonders daran gestoßen hatte, daß die ersten Christen Jesus als Auferstandenen bezeugt haben. Gegen Jesus als eine Gestalt der Vergangenheit hätte er wohl kaum viel unternommen. Aber »daß Gott Tote auferweckt« (Apostelgeschichte 26, 8), das war der Kernpunkt seiner Verkündigung als bekehrter Apostel, und das war auch der Kernpunkt des Hasses der Juden gegen ihn (Apostelgeschichte 25, 19).

2.2 Jesu Auferstehung ist eine Tatsache

Im Zusammenhang mit Jesu Auferstehung heißt es gar nie in der Bibel: »Das nehmen wir eben so an!« Oder: »Es wird schon so sein; denn das hat er uns schon vor seinem Tod gesagt, daß er am dritten Tag auferstehen würde.« Jesu Auferstehung ist keine Behauptung, sondern eine Feststellung. Jesus ist als Auferstandener gesehen worden.

Für Jesu Auferstehung gibt es Augenzeugen. Darum kann man gewiß sein, daß Jesus lebt.

»Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir (Apostel) alle Zeugen« (Apostelgeschichte 2, 32; siehe auch 3, 15; 4, 10 u. 20).

»So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat« (Apostelgeschichte 2, 36).

»Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus« (Apostelgeschichte 4, 33).

»Jesus ist auferstanden am dritten Tag nach der Schrift und

ist gesehen worden von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, etliche aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Am letzten ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden« (1. Korinther 15, 4–8).

2.3 Gottes Osterwunder setzt sich in der Aufhebung des Zweifels fort

Auch wenn Jesus als Auferstandener gesehen worden ist, »muß« man das »nicht einfach glauben«. Zweifel müssen überwunden werden von Gewißheit. Man kann sie nicht fortbeordern.

Daß man als normal gebauter Mensch Zweifel daran haben kann, daß ein Toter wieder aufersteht, nimmt die Bibel ernst. Sie berichtet von dem Jünger Thomas, der Jesu Auferstehung bezweifelte (Johannes 20, 24 ff.).

Auch berichtet die Bibel, daß die Jünger Jesu ein Gespenst für denkmöglicher hielten als die Erscheinung des auferstandenen Jesus (Lukas 24, 36 ff.).

Es war der auferweckte Jesus selbst, der den Glauben seiner verstörten Jünger weckte. (Das Umgekehrte ist eine theologische Verdrehung: daß nämlich die Osterberichte Ausdruck des unzerstörbaren Glaubens an Jesus seien, der in den Jüngern trotz Karfreitag gelebt habe.)

Wenn es heute solche Menschen gibt, »die nicht sehen und doch glauben« (Johannes 20, 29), dann ist das die Wirkung der Auferstehungskraft Gottes. Jeder einzelne Glaube an den Auferstandenen ist ein ebenso großes Wunder wie die

Auferstehung Jesu selbst. Die Gemeinde Jesu lebt nicht von ihrer Überzeugungskraft, sondern von der Auferweckungskraft Gottes.

»... daß ihr erkennen möget, . . . was da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, die er in Christus wirken ließ. Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt« (Epheser 1, 18–20).

2.4 Die neue Daseinsform Jesu

Der auferstandene Jesus, der seinen Jüngern nach Ostern begegnete, war offensichtlich anders als der Jesus, den sie bis zur Grablegung gekannt hatten. Die Emmausjünger erkennen ihn erst am Brotbrechen (Lukas 24, 30–34). Maria Magdalena meint zuerst, es sei der Gärtner (Johannes 20, 11 ff.). Als die Emmausjünger nach Jerusalem eilen, nachdem Jesus vor ihnen verschwunden war, stellten sie fest, daß der auferstandene Jesus auch dort gewesen ist (Lukas 24, 33–34). Jesus ist offenbar nicht wie wir begrenzt durch Zeit und auch nicht durch Raum. Ihn hindern nicht verschlossene Türen (Johannes 20, 19 ff.). Und doch ist er kein Geist, wie die Jünger befürchteten; er hat Fleisch und Bein (Lukas 24, 36 ff.).

Das alles kriegen wir nicht zusammen für unser Denken. Manche Theologen haben sich darum schon der Denkhilf-Vorstellung bedient, daß Jesus durch die Auferstehung in eine neue Dimension verstzt worden sei, die unser dreidimensionales Denken und unsere Raum-Zeit-Beschränkung übersteigt. Von einer solchen Dimension aus könnte Jesus jederzeit in die Dimensionen unseres Lebens und Denkens eingreifen, während wir nur durch das Gebet mit ihm Verbindung aufnehmen können.

Das wäre dann so ähnlich wie in einer Raumfahrtzentrale. Sie kennt jeden Pulsschlag der Astronauten. Jede Lebensregung der Astronauten erscheint auf den Monitoren der Raumfahrtzentrale. Aber die Astronauten selbst haben nur eine Möglichkeit, von sich aus mit der für sie unsichtbaren Raumfahrtzentrale Verbindung aufzunehmen: Sie können sprechen. Sie können sagen: »Wir haben ein Problem.«

Wir können Jesus in seiner Daseinsform nicht erfassen; aber wir können mit ihm Verbindung aufnehmen. Und er kann bei uns sein alle Tage bis an der Welt Ende (Matthäus 28, 20).

2.5 Was seit Jesu Auferstehung feststeht

2.5.1 Jesus ist der Wichtigste

Alle Menschen sind dem Tod verfallen. Seit Adam und dem Neandertaler bis hin zu Dr. Blaiberg. Auch Lazarus von Bethanien (vgl. Johannes 11) hatte nur einige Jahre Gnadenfrist bekommen. Unter allen todverfallenen Menschen ragt der Jesus heraus, den Gott auf ewig vom Tod befreit hat. Er ist »der Erstling geworden unter denen, die da schlafen« (1. Korinther 15, 20). Gott hat ihn vor allen unter der Last des Todes stehenden Menschen herausgehoben. Wer nicht ganz abgestumpft ist, müsste die Herausforderung Gottes verstehen: Auf diesen Jesus kommt es an! Die ersten Christen haben es in ihrer Begrifflichkeit, in der Begrifflichkeit des Alten Testaments gesagt: »Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht« (Apostelgeschichte 2, 36). Für Gott ist Jesus nicht der gescheiterte Gekreuzigte (siehe unter 3.1). Gott hat Jesu Rufen am Kreuz erhört. Er hat Jesu Gotteshinweise bestätigt (siehe unter 1.4.2).

2.5.2 Gott hat mit Jesus universale Pläne

Die Wichtigkeit Jesu erschöpft sich nicht darin, daß er für die todverfallenen Menschen bedeutsam ist. Die herausgehobene Stellung Jesu gilt dem ganzen Universum. Auch wenn Jesus diese ihm verliehene Macht noch nicht so angetreten hat, daß die Weltveränderung spürbar ist, so ist doch Jesus von Gott zu solcher Weltbeherrschung, zu solchem Weltgericht und zu solcher Weltveränderung eingesetzt. Jesus bringt einst Gottes neue Welt.

Jesus spricht: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden« (Matthäus 28, 18).

»Durch die Macht seiner Stärke hat Gott Jesus von den Toten auferweckt und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und was sonst genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen« (Epheser 1, 20 f.).

»Die Zeit der Unwissenheit hat Gott übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen, daß alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch *einen* Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn auferweckt hat von den Toten« (Apostelgeschichte 17, 30 f.).

2.5.3 Die Gemeinde soll auf Jesus nicht verzichten müssen

Die Gemeinde, der Vorposten des Reiches Gottes auf Erden, lebt nicht von Ideen oder Programmen. Sie lebt von Jesus. Schon während seiner Wirksamkeit in Palästina hat Jesus sich selbst so sehr mit dem Reich Gottes auf Erden in eins gesetzt, daß der Ruf zum Reich Gottes immer zu-

gleich ein Ruf zu ihm hin war, ein Ruf in seine Nachfolge (vgl. Matthäus 4, 17 ff.). Nach Ostern soll nun nicht eben bloß »die Sache Jesu« weitergehen. Jesus selbst ist von Gott zum »Haupt«, zum Lebenszentrum der Gemeinde gemacht. Auf dem Weg über die Gemeinde – und nicht anders – will Jesus als Auferstandener und Lebendiger in die Welt hineinwirken.

»Gott hat Jesus alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt« (Epheser 1, 22).

». . . auf daß jetzt kundwürde an der *Gemeinde* den Mächten und Gewalten im Himmel die mannigfaltige Weisheit Gottes« (Epheser 3, 10).

2.5.4 Man kann mit Jesus leben

»Mit Jesus« sein, und nicht nur für ihn – das war schon während der irdischen Wirksamkeit Jesu das Entscheidende (Matthäus 12, 30). Weil Jesus lebt, kann man auch jetzt »mit ihm« leben. Das Anrufen des Namens Jesu ist praktizierter Auferstehungsglaube (vgl. Römer 10, 9.13). Er hört unser Gebet.

»Das ist die Zuversicht, die wir zum Sohn Gottes haben, daß, wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns« (1. Johannes 5, 14).

Der auferstandene Jesus redet zu uns durch das Wort seiner Zeugen.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: »Wer euch hört, der hört mich« (Lukas 10, 16).

Jesus kann die Schuld vergeben, die wir ihm bekennen.

»Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend« (1. Johannes 1, 9).

Jesus kann uns über dem Mahl, das wir nach seiner Ordnung feiern, Gemeinschaft besonderer Art gewähren.

»Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?« (1. Korinther 10, 16).

Wie intensiv solche Gemeinschaft mit Jesus aussehen kann, hat uns besonders Paulus bezeugt:

»Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir« (Galater 2, 20).

»Ich möchte Christus gewinnen und in ihm erfunden werden . . . Ich möchte ja ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten« (Philipper 3, 8–11).

2.5.5 Die Verbundenheit mit Jesus macht uns vor Gott recht

Gottes Wille ist klar. Er hat ihn für seine Leute in den Zehn Geboten festgelegt (2. Mose 20). Jesus hat diesen klaren Gotteswillen nur noch verschärft (Matthäus 5, 21–38). Aber die Gerechtigkeit vor Gott wird seit Jesu Tod und Auferstehung nicht mehr von der perfekten Einhaltung des Gotteswillens abhängig gemacht. Natürlich: Wer Gott zuliebe leben will, der halte sich nach wie vor an nichts anderes als an diese Gebote. Aber wer darüber hinaus ewig vor Gott bestehen können will, der suche Verbundenheit mit Jesus.

»Gott hat jedermann den Glauben (= Verbindung mit Je-

sus, Leben mit Jesus, Rechnen mit Jesus) angeboten, indem er ihn auferweckt hat von den Toten« (Apostelgeschichte 17, 31).

»Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Johannes 3, 16).

»Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns« (Römer 8, 34).

»Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht« (1. Johannes 5, 12).

Im Endgericht wird Gott nicht nach Leistungen fragen oder nach Frömmigkeit, sondern ob ein Mensch mit Jesus gelebt hat. (Darum ist es ein Gnadenangebot Jesu, wenn er auch für die »Völker«, die ihn gar nicht kennen, eine Chance gewährt: Er will Taten der Barmherzigkeit auf- und umwerten als ihm, dem Herrn Jesus getan. Siehe Matthäus 25, 31 ff. Aber auch diese prophetische Schau Jesu ist kein Angebot, zwischen glaubender Jesusverbundenheit oder sozialer Aktivität zu wählen. Sie ist vielmehr eine Bestätigung des Neuen Bundes Gottes mit den Menschen, daß es Heil allein in der Bindung an Jesus gibt. So allein. Aber so ganz gewiß.)

2.5.6 Jesus zielt auf die neue heile Welt Gottes

So wie Gott in Jesu Auferstehung den Tod überwunden hat, so will Gott einmal den Tod überhaupt überwinden und nach dem Regiment der Mächte seine heile neue Welt verwirklichen.

»In Christus werden sie alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, überantworten wird, wenn er vernichtet haben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt . . . Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod« (1. Korinther 15, 22–26).

2.5.7 Jesus will aus seinen Leuten neue Menschen machen

Jesus will einst bei seinem Wiederkommen die mit ihm Verbundenen bis ins Körperliche hinein ihm gleich machen.

»Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen« (1. Korinther 15, 49).

»Er wird unseren nichtigen Leib verklären, daß er gleich werde seinem verklärten Leibe (= dem Auferstehungsleibe Jesu) nach der Wirkung seiner Kraft« (Philipper 3, 21).

»Wir werden ihm gleich werden« (1. Johannes 3, 2).

2.6 Auferstehungs-Konsequenzen für uns

Einerseits ist die Auferstehung Jesu eine unüberbietbare Gottes-Bestätigung für Jesus. Andererseits sind mit der Auferweckung Jesu uns ganz konkrete Angebote gemacht. Der Glaube an Jesus besteht darin, daß man Folgerungen aus der Auferstehung Jesu zieht. Solche Folgerungen sind:

2.6.1 Mit Jesus leben (siehe unter 2.5.4)

- 2.6.2 Nicht auf eigene Leistungen vor Gott pochen, sondern auf Jesus hoffen (siehe unter 2.5.5)
- 2.6.3 Im Blick auf die persönliche Zukunft und auf die Zukunft der Welt Hoffnung haben (siehe unter 2.5.2; 2.5.6; 2.5.7)
- 2.6.4 Jesus bekannt machen. Wenn Jesus der Wichtigste ist (siehe unter 2.5.1), dann sollen das die Menschen erfahren.

3 . Keiner soll verlorengelassen werden müssen

3.1 Das Sterben Jesu für Sünder – ein Höhepunkt

3.1.1 Wirklich ein Höhepunkt?

Was am Leiden des gekreuzigten Jesus denn so Besonderes sein soll, hat Menschen bis heute umgetrieben. Hunderttausende sind ähnlich grausam und ungerecht zu Tode gekommen. Kein Wunder, daß schon der große Missionar und Apostel Paulus erlebt hat, daß die Verkündigung vom gekreuzigten Jesus »den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit« (1. Korinther 1, 23) ist.

Schon im engsten Jüngerkreis Jesu wurde die Kreuzigung als demütigende Niederlage empfunden. Aber das war offenbar menschliches Erfolgsdenken, das sich in göttlichen Plänen nicht zurechtfinden konnte.

Als Jesus seinen Jüngern sein Leiden voraussagte, »nahm Petrus Jesus zu sich, fuhr ihn an und sprach: Herr, das verhüte Gott! Das widerfahre dir nur nicht! Aber Jesus wandte sich um und sprach zu Petrus: Hebe dich, Satan, von mir! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist« (Matthäus 16, 22 ff.).

Selbst noch nach Ostern, als das Grab Jesu schon leer war, sahen die Emmausjünger die Kreuzigung Jesu als Tiefstpunkt einer Entwicklung an, die einst mit einer steilen »Karriere« begonnen hatte (vgl. Lukas 24, 19 ff.).

Wer darum mit dem Kreuzestod Jesu nicht viel anfangen kann, ist darum kein gottloser, sondern ein sehr normaler

Mensch, den der lebendige Heiland Jesus ebenso zurechtbringen kann, wie er den Petrus oder die Emmausjünger zurechtgebracht hat.

3.1.2 Wirklich ein Höhepunkt!

Die Wundmale des Leidens Christi werden noch in Ewigkeit das Erkennungszeichen Jesu sein. Denn dieser Wunden braucht sich Jesus nicht zu schämen. Das Leiden Jesu war weder Panne noch bedauerliche Zwischenstation zum Erfolg. Das Leiden selbst war ein Höhepunkt der Gottesgeschichte mit der Welt. Mit seinem Leib und Blut, mit seinem Leiden und Sterben wollte Jesus das Entscheidende zur Vergebung der Sünden tun.

Jesus sagte bei der Einsetzung des Abendmahls: »Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden« (Matthäus 26, 28).

Der Seher Johannes bezeugt: »Ich sah: mitten zwischen dem Thron und den vier Gestalten und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürget wäre« (Offenbarung 5, 6).

3.2 Die Schuldfrage muß gelöst werden

3.2.1 Die Schuldfrage ist brennend

Es gehört zu Jesu Information über Gott, daß er uns darüber Auskunft gibt, wie unsere menschliche Lage vor Gott aussieht. Auch wenn die Mehrzahl der Religionen und Ideologien davon ausgeht, daß der Mensch einen »guten Kern« hat, den man weiterentwickeln kann, weiß doch Jesus davon nichts.

Jesus spricht: »Was aus dem Herzen kommt, das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung« (Matthäus 15, 18 f.).

Auch Paulus, der sich mehr als viele andere um Gerechtigkeit vor Gott bemüht hat (vgl. Philipper 3, 4–6), sieht über der Menschheit die schreckliche Last liegen, daß sie gar nicht mehr ohne Sünde leben kann.

»Die Menschen wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott noch ihm gedankt, sondern haben ihre Gedanken dem Nichtigen zugewandt, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden, . . . sie, die Gottes Wahrheit verwandelt haben in Lüge und haben geehrt und gedient dem Geschöpf statt dem Schöpfer, der da ist gelobt in Ewigkeit, Amen« (Römer 1, 21 ff.).

Hier ist eine Not aufgedeckt, die schlimmer ist als die Gefährdung des Menschen durch Umweltverschmutzung, Atombedrohung oder Bevölkerungsexplosion.

3.2.2 Die Schuldfrage soll gelöst werden

Uns sind die Weltprobleme wie Hunger, Ungerechtigkeit, Unfriede so auf den Leib gerückt, daß wir ihre Lösung für erstrangig halten. Eine Umbewertung dieser Nöte als »zweitrangig« würden wir für barbarisch, für grausam und damit für gottlos ansehen. Für Jesus jedoch besteht gar kein Zweifel daran, daß die Lösung der Schuldfrage weit wichtiger ist als die Lösung der Frage, ob Gott seine Herrschaft über seine Welt durchsetzen kann (das wäre die Machtfrage).

Hier ist eine Stelle im Christenglauben, wo man »glauben

muß«. Man kann das nicht einsehen. Man muß zur Kenntnis nehmen, daß vor Gott eine andere Reihenfolge der Dringlichkeiten herrscht als in unserem Denken. Sonst werden wir immer fremd dem christlichen Glauben gegenüberstehen.

Als noch Tausende von Kranken und Bedürftigen in Galiläa lebten, verließ Jesus seine »große Sprechstunde«, weil er zum Leiden nach Jerusalem »mußte«. Das war noch wichtiger als Speisungen, Krankenheilungen und Tröstungen.

Ganz klar aber stellt Jesu Wort den Stellenwert von leiblicher Not und von Schuld vor Gott: »Ich sage euch aber, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, vor wem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch« (Lukas 12, 4 f.).

Anmerkung: Es kann nicht darum gehen, leibliche Not und ihre Behebung für gleichgültig zu erklären. Wer Jesus ernst nimmt, kann das nicht tun. Aber die Behebung der Schuldfrage ist Jesus das Wichtigste. Seine Wunder und Hilfen sind ein Hinweis darauf, daß zur ganzen Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden auch die Lösung der Machtfrage gehören wird. Aber die Welt Gottes in ihrer Vollkommenheit ist der Zukunft Gottes vorbehalten: »Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt« (2. Petrus 3, 13).

3.3 Gott liebt diese Welt

»So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Johannes 3, 16).

Wenn Gott die Schuldfrage vorrangig angeht, so tut er das aus Liebe zur Welt. Das muß ausdrücklich gesagt werden; denn wir Menschen sähen die Liebe Gottes viel lieber sich auswirken in der Behebung von aller Not. Aber Jesus weiß von einer Not, von der wir nichts ahnen: daß man ewig von der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen und darum verloren sein kann.

Auch darin, *wie* Jesus die Rettung von Verlorenheit ermöglicht, zeigt sich die Liebe Gottes. Jesus nimmt keinem Menschen die Freiheit, jene königliche und schreckliche Möglichkeit, die Gott dem Menschen seit der Schöpfung gelassen hat. Man kann sich auf Gottes Heil einlassen, oder man kann es verwerfen. Man kann glaubend mit Jesus verbunden sein oder ihn gleichgültig ablehnen. Die Liebe Gottes zeigt sich darin, daß er Mittel und Wege sucht, daß Menschen nicht verlorengehen *müssen*, sondern als Glaubende gerettet werden *können*.

3.4. Die Rettung

Gott gab seinen eingebornen Sohn (vgl. Johannes 3, 16).

3.4.1 Gott gab uns den Sohn, daß wir mit ihm leben können

Mit dem Auferstandenen kann man in Verbindung stehen (siehe unter 2.5.4). Im Endgericht wird Gott nicht nach

Leistungen fragen oder nach Frömmigkeit, sondern danach, ob ein Mensch mit Jesus gelebt hat (siehe unter 2.5.5).

Das ist der neue Weg des Heils. Mit Jesus sind wir Gott recht. Selbst ein Verbrecher, der zusammen mit Jesus gekreuzigt wird, kann »mit Jesus« in Gottes Welt kommen (Lukas 23, 43). Die Frage, ob sich nicht doch die Verbundenheit mit Jesus auch in Nächstenliebe und in Gehorsam gegen Gottes Gebote auswirken muß, ist ein anderes Thema. Man darf die beiden Themen nicht vermischen. Natürlich bewährt sich der Glaube in der Liebe. Aber es gibt auch Liebe ohne jede Jesus-Verbindung. Und nur die Jesus-Verbindung gewährt Rettung vor ewiger Verlorenheit.

Gott hat uns das Heil erschreckend einfach gemacht. So einfach, daß es die Mehrheit der Menschen so billig gar nicht haben will. In den anderen Religionen kommt man zu Gottes Heil, indem man sich irgendwie – in Frömmigkeitsübungen oder in Taten der Liebe – am Riemen reißt. Bei Jesus ist es anders:

»Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat auch das Leben nicht« (1. Johannes 5, 12).

3.4.2 Gott gab seinen Sohn an das Kreuz

Vor dem *neuen* Weg des Heils (siehe oben 3.4.1) gab es den *alten* Weg des Heils in Israel.

Gott spricht: »Welcher Mensch meine Rechte tut, wird dadurch leben« (3. Mose 18, 5).

»Die das Gesetz tun, werden gerecht sein« (Römer 2, 13).

Dieser alte Heilsweg ist nicht auf Grund einer Laune Gottes verändert worden. Wir haben keinen launischen Gott. Gott hat auch nicht einfach eine Ermäßigung seiner Wertmaßstäbe eingeführt. Der neue Heilsweg ist nicht eine Art von göttlichem »Ausverkauf« zu billigen Preisen.

Auch über dem neuen Heilsweg nimmt es Gott nicht leicht, daß Menschen sich gegen seine Rechte und Gebote vergehen. Sünde bleibt Sünde, Beleidigung Gottes bleibt Beleidigung Gottes, Kränkung des Nächsten bleibt Kränkung des Nächsten. Für diese ganze menschliche Sünden-Masse hat Gott im Sterben Jesu etwas getan. Mit dem Kreuzestod Jesu ist die Menschheitsschuld vor Gott geahndet, gesühnt, bezahlt.

»Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt« (Jesaja 53, 4 f.).

»Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt« (2. Korinther 5, 21).

Der Sühnetod Jesu am Kreuz ist so einmalig, daß es keinen Vergleich auf dieser Welt aus unserem Erfahrungsbereich gibt, der auch nur annähernd uns den Sinn des Sterbens Jesu verdeutlichen könnte. Auch keines der in der Bibel gebrauchten Bilder kann die Sache recht ausschöpfen (Jesus tauscht mit dem Verurteilten den Platz; Jesus kauft uns frei, wie man einen Sklaven freikauf; Jesus stirbt wie ein Opfertier, das stellvertretend für den Sünder sein Leben hingibt). Wir haben in unserem menschlichen Denken keine Schubfächer, in die wir dies einzigartige Geschehen

einordnen können. Wenn irgendwo, dann haben wir es hier mit dem Geheimnis, mit dem Mysterium der göttlichen Liebe und der göttlichen, heiligen Gerechtigkeit zu tun.

Und wenn uns der Zweifel umtreiben sollte, wie denn das »funktionieren soll«, daß der Tod eines einzelnen Folgen haben kann für Millionen, dann sollten wir uns klarmachen, daß Jesus eben nicht ein »einzelner« ist, sondern »Gott in Person« – also einer, der die ganze Menschheit bei weitem aufwiegt.

3.5 Wie das für uns praktisch werden kann

3.5.1 Wir können Schuld an Jesus überweisen

Das Angebot Jesu zielt darauf, daß es in Anspruch genommen wird. Weil Jesus für Menschen-Schuld etwas Rechtsgültiges getan hat, kann Sünde »auf das Konto« Jesu überwiesen werden. Man kann beten: »Vater im Himmel, ich möchte das Sterben Jesu für diese Schuld da und für jene dumme Geschichte damals in Anspruch nehmen.«

»In Jesus haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden« (Epheser 1, 7).

3.5.2 Wir können Gewißheit des Heils haben

Daß Gott für mich ist, kann ich in allererster Linie dort ablesen, wo Gott etwas für die Not meiner Schuld getan hat. Solange die Machtfrage durch Gott noch nicht endgültig gelöst ist, wird es auch im Leben der an Gott Glaubenden Krankheit, Hunger, Unfriede, Sterben geben. Es wird all diese Nöte um so mehr bei den Nachfolgern Jesu geben, als

sie in der Gemeinschaft mit Jesus auch mit Leiden und Verfolgung rechnen müssen. An Wohlergehen oder an Not in meinem Leben kann ich also nie verlässlich ablesen, ob Gott jetzt für mich ist oder gegen mich. Gewißheit des Heils jedoch gibt es dort, wo mir das Sterben Jesu für die Sünde ganz persönlich etwas bedeutet.

»Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, . . . weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn« (Römer 8, 38 f.).

3.5.3 Wir können im Frieden Gottes leben

Wir können im Frieden Gottes leben, wenn wir davon überzeugt sind, daß Jesus bis in die Ewigkeit hinein für unsere Schuld aufkommen wird; denn dann brauchen wir auch keine Vergeltungsschläge Gottes zu fürchten. Im Grunde genommen hat jeder Mensch Angst davor, daß »das Schicksal« irgendwelche Vergehen heimzahlen könnte. »Das hat er aber verdient« oder »womit habe ich das eigentlich verdient?« sind oft zu hörende Sätze. Hinter ihnen steht dieses Denken der Heimzahlung. Wer seine Sünde an Jesus abgegeben hat, braucht hinter Not und Krankheit, hinter Mißerfolg und Sterben keine Vergeltungsaktionen Gottes zu fürchten, keine eventuelle Feindschaft Gottes. Er lebt mit Gott im Frieden, auch wenn ihn das Leben bitter ankommen sollte.

»Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsren Herrn Jesus Christus« (Römer 5, 1).

3.5.4 Wir müssen uns nicht mehr so arg um unsere eigene Achse drehen

»Jesus ist darum für alle gestorben, damit die, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist« (2. Korinther 5, 15).

»Vergebet euch untereinander, wenn jemand Klage hat wider den anderen; gleichwie der Herr euch vergeben hat, so auch ihr« (Kolosser 3, 13).

4. Die Kirche soll zum Glauben helfen

4.1 Die Kirche hat eine Aufgabe

Es wäre unnatürlich, wenn Christen die Liebe Gottes genießen wollten, ohne daß diese Liebe auch auf ihr Leben abfärben würde. Der Glaube an die Liebe Jesu spiegelt sich in Taten der Liebe, die von den Nachfolgern Jesu getan werden.

»In Christus Jesus gilt . . . der Glaube, der durch die Liebe tätig ist« (Galater 5, 6).

Keine rechte Kirche wird darum daran vorbeikommen, Kindergärten zu betreiben, Krankenhäuser zu führen, Entwicklungshilfe zu leisten. Aber das alles gehört zu dem, was sozusagen automatisch aus dem Glauben folgt. Über das alles hinaus jedoch hat die Kirche Jesu einen Auftrag. Es liegen klare Befehle Jesu vor. Sie zielen darauf, daß Menschen in der ganzen Welt zum Glauben an Jesus Christus und an den durch ihn geoffenbarten Gott geholfen wird. Die Kirche ist krank, wenn sie auf diesem Gebiet zurückbleibt und dafür auf allen anderen Gebieten Betrieb macht.

»Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe« (Matthäus 28, 19).

»Jesus hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerüstet würden zum Werk des

Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi. Auf daß wir nicht mehr unmündig seien und uns bewegen und umhertreiben lassen von jeglichem Wind der Lehre durch Bosheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns beschleichen und uns verführen« (Epheser 4, 11 ff.).

Zur Weckung und zur Stärkung des Glaubens an Jesus ist die Kirche beauftragt.

4.2 Hilfen zur Weckung und zur Stärkung des Glaubens

4.2.1 Die Verkündigung von Jesus

Die entscheidenden Dinge des Christenglaubens kann man sich nicht selbst sagen. Sie sind uns durch Jesu Wort und Tat erschlossen worden und müssen weitergesagt werden. Selbst wenn wir uns mit Ausgestoßenen der Gesellschaft zusammensetzten, dann wäre das noch lange nicht dasselbe wie damals, als der in Jesus persongewordene Gott mit Sündern Gemeinschaft hielt. Wir müßten unser Tun immer noch durch Worte erklären. Bei der Weckung des Glaubens kann nun einmal nicht auf die Information über Jesus verzichtet werden, die sich an die Bibel hält. Die Verkündigung hat grundlegende Bedeutung in der Kirche. Wohl gibt es eine wortlose Tat, die aus der Liebe Christi kommt. Aber es gibt keine wortlose Verkündigung. Verkündigung hat es mit Kunde zu tun. Was Gott will und wer Jesus ist, will gesagt werden.

Jesus spricht: »Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern« (Matthäus 10, 27).

»Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? . . . So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi« (Römer 10, 13 ff.).

Verkündigen können nur von Jesus Ergriffene, Bevollmächtigte. Wo es sie gibt, da kann die Kirche ihren wichtigsten Auftrag ausführen: Glauben an Jesus zu wecken.

Auch zur Stärkung des Glaubens ist die Verkündigung altbekannter Worte und Tatbestände überaus wichtig. Sie wirkt, so wie für einen Erstickenden die Sauerstoffzufuhr unter dem Sauerstoffzelt wirkt, so wie für einen Blutkranken eine Transfusion neue Kraft gibt. Die uns umgebende Welt denkt so total anders als Gott, sie kommt so hundertprozentig ohne Gott aus, daß auch der Glaubende immer wieder die Verkündigung als neuen Glaubensanstoß und als Ausrichtung braucht. Von daher haben sonntäglicher Predigtgottesdienst und die Regelmäßigkeit von Andacht, Bibellese und Bibelarbeit ihre Bedeutung.

4.2.2 Die sichtbaren Pfänder Gottes

Taufe und Abendmahl sind von Jesus eingesetzt. Diese Pfänder waren ihm wichtig. Wir haben heute Probleme daraus gemacht. Wir diskutieren und streiten über Geschenke Jesu, mit denen er uns helfen wollte, sein Heil ganz persönlich nehmen zu können – noch viel persönlicher als in der Verkündigung. Taufe und Abendmahl können nicht *mehr* bewirken, als was seit Golgatha schon längst feststeht, nämlich daß Jesus für jeden Sünder aus Liebe gestorben ist. Aber Taufe und Abendmahl wollen

persönlich zuge dachte Pfänder Jesu sein, die mir das Heil Jesu auf meinen Kopf zusagen. Sie wollen zum Glauben helfen und den Glauben stärken. Ein Glaubensersatz können sie nicht sein. Ohne Glaube sind sie so viel wert wie ein nicht eingelöster Scheck. Daß ein Scheck überhaupt eingelöst wird, ist wichtiger als die Frage, wann man einen Scheck zum Geschenk überreichen soll.

4.2.3 Die Vorbilder

»Seid meine Nachfolger«, sagt Paulus, »gleichwie ich Christi« (1. Korinther 11, 1).

»Denn ich erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir«, schreibt Paulus an Timotheus, »welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiß, auch in dir« (2. Timotheus 1, 5).

Gott kennt eine konzertierte Aktion. Über die Verkündigung hinaus gibt er uns immer wieder Menschen zur Hilfe, die uns in manchen Beziehungen Vorbilder im Christsein sind, die uns die Nachfolge Jesu verlockend machen, die uns Anregungen im Beten, im Christsein, in der Zucht geben. Wenn es rechte Vorbilder sind, werden sie uns mit ihrem Leben immer wieder von sich weg auf Jesus hin verweisen: »Schaut nicht auf uns, schaut auf Ihn!«

4.2.4 Die Vielfalt der Mittel

Glaubensweckung und Glaubensstärkung sind nicht so eintönig wie Klavierüben, wo zum Training immer wieder die gleichen Fingerübungen gehören. Die Vielfalt der Mittel macht das Leben der Gemeinde interessant. So ist die Evangelisation (Mission) der Ruf zum Glauben, der sich bewußt auf einige Kernaussagen des Jesus-Evangeliums

beschränkt; dieser Ruf zum Glauben zielt darauf, daß es zu persönlichen Entscheidungen für ein Leben mit Jesus kommt. Die Evangelisation muß ergänzt werden durch Vertiefungsarbeit (Bibelstunden, Predigten, Glaubensseminare), die tiefer in das Verständnis des Glaubens und tiefer in die Erkenntnis der Bibel hineinhelfen. Das alles muß begleitet werden von Anregungen und Hilfen zur Bewährung des Glaubens in unserer heutigen Welt (z. B. Pflugeseminare, Besuchsdienstkurse, Gesprächsschulung).

4.3 Die Kirche kann nur mit Jesus Staat machen

Jesus spricht: »Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken« (Matthäus 11, 28).

Und: »Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten« (Matthäus 9, 12 f.).

Zur Bundeswehr mögen »Taugliche« ein-»berufen« werden. Jesus aber »beruft« bis heute Sünder, Untaugliche, vor Gott Gescheiterte. Darum gleicht die Kirche bis heute einem großen Hospital mit sehr merkwürdigen und sehr fehlsamen Insassen. Töricht ist es darum, auf die Mitglieder der Kirche mit ausgestrecktem Finger zu weisen und ihre Fehler anzuprangern. »Und so was geht in die Kirche!«

Es ist darum töricht, weil zur Kirche nicht solche Leute halten, die »besser sein wollen als andere Leute«. Das ist ein moralisches Mißverständnis der Kirche. Zur Kirche halten sich solche Leute, die bewußt als verlorene Sünder

zu einem Heiland gekommen sind, seiner Errettung bedürfen und nun zu ihm gehören wollen. Das einzig Großartige an der Kirche ist ihr Herr Jesus Christus. Allein mit ihm kann man »Staat machen«, nicht mit den sündigen Mitgliedern der Kirche, zu denen auch die Pfarrer gehören. Auf ihren Herrn Jesus weist die Kirche hin in ihrem Verkündigen und Beten, durch Lied und Abendmahl samt der Taufe.

4.4 Wer bestehen will, braucht Gemeinschaft

Wem es um Kontakt mit geistreichen Leuten zu tun ist, der suche ihn besser anderswo als in der Kirche. Wem es um Geselligkeit geht, der halte sich zu einem Verein. Aber wenn ich Anregung in der Nachfolge Jesu brauche, dann muß ich mich an andere Christen halten. Wenn ich der Ermahnung, der Begleitung, des Trostes, der Stärkung in meinem Christsein bedarf, dann muß ich mich zur Kirche in all ihren Erscheinungsformen halten. Denn Kirche ist ja nicht nur das, was sich sonntagsmorgens zwischen 9.30 Uhr und 10.30 Uhr ereignet. Sondern Kirche ist das in vielen Formen und in vielerlei Räumen mögliche Zusammenkommen und Zusammenhalten von Leuten, denen es um Jesus geht. Menschen, die mit Jesus leben wollen, sind dankbar für alle Formen von Kirche. Diese Gemeinschaft hilft ihnen, als Christen bestehen zu können.

Jesus spricht: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen« (Matthäus 18, 20).

»Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle

Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und Glieder, ein jeder nach seinem Teil« (1. Korinther 12, 26 f.).

»Lasset uns aufeinander achthaben, uns anzureizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen« (Hebräer 10, 24 f.).

4.5 Die größere Gemeinschaft

In der Kirche geht es um das Zusammenhalten von Leuten, die Jesus gehören wollen. Dabei wäre es unnatürlich, wenn sich Christen eben an dem kleinen Kreis genügen lassen wollten, in dem sie zu Hause sind. Christen sind immer verlangend nach der größeren Gemeinschaft mit anderen Christen, Kreisen, Gemeinden, Gruppen und Kirchen zusammen, denen es auch um Jesus geht. Sie sind also interessiert an Lebensbildern von Christen vergangener Jahrhunderte, an Berichten von christlichen Aktivitäten vergangener Zeit, am Kontakt und Austausch mit zeitgenössischen Christen und Christengruppen aus anderen Ländern und Kontinenten. Alle diese Kontakte haben ihre Hauptaufgabe darin, einander gegenseitig zu ermutigen zur Hauptaufgabe der Kirche: Menschen einzuladen zu einem Leben mit Jesus. Dieser Ermutigung dient die Fürbitte, die sich besonders derer annimmt, die um Jesu willen leiden müssen.

»Gedenkt der Gebundenen als die Mitgebundenen« (Hebräer 13, 3).

»Betet, daß Gott uns eine Tür für das Wort auf tue« (Kolosser 4, 3).

4.6 Die Kirche ist eine Übergangserscheinung

Wenn Jesus wiederkommen und das Reich Gottes in einem neuen Himmel und einer neuen Erde verwirklichen wird, dann ist die Zeit der Kirche vorbei. Dann muß nicht mehr für Jesus geworben werden, auch muß nicht mehr Jesus bekanntgemacht werden; denn es wird allen offenkundig sein, daß Jesus der Wichtigste ist.

»In dem Namen Jesus sollen sich beugen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters« (Philipper 2, 10 f.).

4.7 Kirche aktuell

4.7.1 Eine aktuelle Kirche sieht ihre Hauptaufgabe darin, Menschen für den Glauben an Jesus zu gewinnen (siehe oben 4.1)

4.7.2 Eine aktuelle Kirche benützt dazu die von Gott gegebenen Hilfen, voran aber die biblische Wort-Verkündigung (siehe oben 4,2)

4.7.3 Eine aktuelle Kirche will nichts anderes sein als eine Gemeinschaft von aus Gnaden erretteten Sündern mit einem einmaligen Herrn (siehe oben 4,3)

4.7.4 Eine aktuelle Kirche gewährt wahre Christen-Gemeinschaft, die sich bewährt in gegenseitigem Trösten und Ermahnen (siehe oben 4.4)

4.7.5 Eine aktuelle Kirche weiß um ihre Verbundenheit

mit Christen aller Zeiten und aller Länder, besonders mit den leidenden Christen (siehe oben 4.5)

4.7.6 Eine aktuelle Kirche weiß in Bescheidenheit, daß sie nur eine notwendige Hilfseinrichtung bis zum Wiederkommen Jesu ist (siehe oben 4.6).

Stichwortverzeichnis

(Es wird nicht auf die Seitenzahl, sondern auf die Numerierung der Abschnitte verwiesen)

Abendmahl	2.5.4 – 3.1.2 – 4.2.2
Altes Testament	1.3
Auferstehung allg.	2.5.4 – 2.5.6
Auferstehung Jesu	1.4.2 – 2 ganz
Bergpredigt	1.1.1
Bibel	1.3 – 1.5.1 – 1.5.3 – 4.2.1
Endgericht	2.5.5
Evangelisation	4.2.4
Freiheit	3.3
Friede Gottes	3.5.3
Fürbitte	4.5
Gebet	1.5.4 – 2.5.4 – 3.5.1 – 4.5
Gebote	1.5.2 – 2.5.5 – 3.4.2
Gefährdung	3.2.1+ 2
Gemeinde	2.5.3 – 4 ganz
Gemeinschaft mit Gott/Jesus	1.2.1 – 2.5.4
Gerechtigkeit vor Gott	3 ganz
Gericht Gottes	1.5.2 – 2.5.2 – 2.5.4
Gewißheit des Heils	3.5.2
Glaube	2.1 – 3.3 – 4 ganz
Gleichnisse	1.1.2
Gott	1.1 – 3.2.1
Gott in Natur	1.3
Gottesdienst	4.2.1
Gottes neue Welt	2.5.2 – 2.5.6
Gutestun	1.5.2 – 2.5.5
Heilsgewißheit	3.5.2
Heilsweg	3.4.1
Hölle	1.5.2 – 3.2.2
Jesu heutige Daseinsform	2.4
Jesu Person	1.2 – 1.4.1 – 1.4.2

Jesu Sterben	3 ganz
Jesu Wort	1.1
Ideologien	3.2.1
Kirche	4 ganz
Kreuzigung Jesu	1.4.1 – 3 ganz
Leiden Jesu	3.1.1
Leiden für Jesus	3.5.2 – 4.5
Liebe Gottes	3.3
Mensch alt und neu	2.5.7
Mission	2.6.4 – 4 ganz
Nachfolge	2.5.3
Nächstenliebe	2.1 – 2.5.5 – 3.4.1 – 4.1
Natur	1.3
Oekumene	4.5
Osterberichte	2 ganz, besonders 2.3
Prüfung der Geister	1.5.2
Rechtfertigung	2.5.5
Religion	3.2.1
Schöpfer	1.1.3
Schuldfrage	3.2 – 3.3
Segen	3.5.2
Soziale Aktivität	2.5.5
Strafe Gottes	3.5.2+ 3
Taufe	4.1 – 4.2.2
Tod	2.5.1 – 2.5.6
Vergebung	1.2.1 – 2.1 – 2.5.4 – 3 ganz
Verkündigung	2.6.4 – 4.1
Verlorengehen	3.3
Vorbilder	4.2.3
Weltveränderung	2.5.2
Wiederkunft Jesu	2.5.2 – 4.6
Wortlose Verkündigung	4.2.1
Wundmale Christi	3.1.2
Zorn Gottes	1.5.2
Zukunft	2.5.2 – 2.5.5 – 2.5.6 – 2.6.3 – 3.2.2 – 4.6
Zweifel	2.3 – 3.1.1

Rolf Scheffbuch



ist seit 1965 Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg. Der gebürtige Stuttgarter war nach dem Studium der Theologie Gemeindepfarrer und theologischer Dozent in den USA und danach persönlicher Referent des württembergischen Landesbischofs. Von 1959 bis 1965 war er Pfarrer am Ulmer Münster. Seit 1965 ist er einer der Sprecher des Pietismus in der württembergischen Landessynode und in der EKD-Synode. Er war Delegierter bei den Treffen der Weltchristenheit in New Delhi (1961), Lausanne (1974) und Nairobi (1975). Eines seiner Hauptanliegen ist es, daß unverkürzte biblische Lehre und erweckliche Verkündigung eng zusammengehören.

»Christliche Lehre wird nur von solchen madig gemacht, die uns Sand in die Augen streuen möchten. Erweckungen haben immer damit angefangen, daß man Freude bekam an klarer, unverfälschter biblischer Lehre« (Scheffbuch).

Zu solcher Freude an klarer biblischer Lehre will dies Büchlein helfen.

**TELOS
Bücher**